
Rezitationen

vorgetragen von
Schauspielerin Barbara Nüsse, Hamburg



Trotz großer Terminschwierigkeiten ließ es sich Schauspielerin Barbara Nüsse aus Hamburg, die in ihrer Jugend selbst der „TSG 1881 Sprockhövel“ angehört hatte, nicht nehmen, durch gekonnt vorgetragene Rezitationen ihren Teil zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen.

Carl Diem: *Der Basilisk*

Ein indischer Mogul,
Des Leibes Fülle mühsam tragend,
Von Atemnot und Mattigkeit gequält,
Rief Ärzte auf, des Übels Not zu bannen.
Doch alle Künste schlugen fehl,
Bis Zadio, ein Mann des Volkes, kam.

„O Mächtiger, ein uralte Mittel,
Geheimnisvoll vom Ahnen anvertraut,
Ein Basilisk, in Rosensaft aus Schiras gut gekocht,
Heilt Dich, doch mußt Du mir gehorchen.
Wirst Du gesund, gewährst Du mir Zaire,
Mißlingt's, will ich Dein Sklave sein.“

Und Zadio zeigt ausholend einen Ball:
„In dieses Leder schloß ich ein das Tier,
Damit es durch die Poren in Dich dringe.“

Mit aller Kraft warf er den Ball,
So daß der Fürst erschrocken ihn erraffte.
Und wieder warf er ihn, und hin und her
Und weit und nah und hoch und tief,
Und Wurf und Griff und Sprung um Sprung,
Und immer schneller muß der Fürst ihn fassen.
Ob auch die Kräfte langsam ihn verlassen,
Der keucht und stöhnt und bückt und streckt,
Ganz außer Atem droht die Brust zu bersten,
Statt zu gesunden, glaubt zu sterben er.

Und andern Tags flog weit'ren Wegs der Ball,
Und immer schneller sind des Moguls Sprünge,
Des Basilisken Heilstoff einzuatmen.
Nach kaum zwei Wochen meistern beide,
Des Landes Sohn, des Landes Fürst,
In Sprung und Wurf das lederne Gehäuse,
Und längst gewichen waren Schmerz und Not.

Ja, bald ging schlank in jugendlicher Frische
Der Großmogul des Zepters Pflichten nach.
„Ein mächtig Zaubertrank, o Zadio, ist Dein Mittel.“
Doch dieser sprach: „Verzeih, o Herr,
Der Ball ist leer, der Basilisk ein Trug,
Vergebens suchst Du einen Stein der Weisen:
Was Dich geheilt hat, war der Sport,
Der Sprung des Körpers und das Spiel der Muskeln.“
„War es der Sport, ihm bleib ich treu genau!“
Und reich beschenkt ging Zadio von dannen,
Mit ihm Zaire, seine junge Frau.

Jean Giraudoux: *Der Sport*

Jeder Mensch, dessen Körper schlaff, gekrümmt oder allzu dick ist, ist gewissermaßen ein Bettler. Der erste Bettler der Welt war der erste Enkel Evas, der mit seinen dünnen Oberschenkeln und seinen vorstehenden Schulterblättern das Mitleid erbettelt hat. Der Sport entbindet den Menschen von diesem Bettlertum. Er schenkt ihm jene Unbewußtheit des eigenen Körpers wieder und damit jenen Reichtum, der das Wohlbefinden und die Freiheit garantiert.

In Wirklichkeit hat der Sportler im Gegensatz zu der allgemeinen Meinung keinen Körper, weder für sich selbst, noch für die anderen. Man bemerkt ihn nicht, genau wie man den Menschen mit einer guten Stimme nicht hört, wie man den Menschen, der sich wäscht, nicht riecht. Unter einer klebrigen und stotternden und riechenden Menschheit ist er wie durch einen rückwärts gespulten Film in jenen Zustand der ersten Geburt und der Leichtigkeit versetzt, in dem der erste Welttag Adam fand, der einzige wirkliche Ausgangspunkt, selbst für unsere Zeitgenossen. Auf diese Startlinie zu rennt der Läufer, fliegt schraubenförmig der Turner am Reck, streckt sich der Gewichtheber und läßt seine Hantel fallen. Jeder von ihnen erlangt, wenn er sich dessen bewußt ist, die ganze Überlegenheit des Gleichgewichts und der Gesundheit wieder und, wenn er es nicht ist, noch dazu die ganze Würde und die Kraft der Einsamkeit. Der Taucher, der in seinem winzigen Schwimmbad verschwindet, taucht nach dreißig Sekunden aus der Sintflut wieder auf.

Eugen Roth: *Das Sprungbrett*

Ein Mensch, den es nach Ruhm gelüstet,
Besteigt, mit großem Mut gerüstet,
Ein Sprungbrett – und man denkt, er liefe
Nun vor und spränge in die Tiefe,
Mit Doppelsalto und dergleichen
Der Menge Beifall zu erreichen.
Doch läßt er, angestaunt von vielen,
Zuerst einmal die Muskeln spielen,
Um dann erhaben vorzutreten,
Als gäl't's, die Sonne anzubeten.
Ergriffen schweigt das Publikum –
Doch er dreht sich gelassen um
Und steigt, fast möcht' man sagen, heiter
Und vollbefriedigt von der Leiter.
Denn, wenn auch scheinbar nur entschlossen,
Hat er doch sehr viel Ruhm genossen,
Genau genommen schon den meisten –
Was sollt' er da erst noch was leisten?

Berthold Brecht: *Die Krise des Sportes*

... Was sollten dicke Bäuche für einen Nutzen haben? Hygiene ist vorteilhafter als Medizin. Turnlehrer sind rentabler als Ärzte. Was ist besser: sich die Fußnägel schneiden oder sich nur immer größere Stiefel anschaffen?

Wenn der Sport nur laut und lange genug Hygiene brüllt, wird er schon gesellschaftsfähig werden. Die Frage ist nur, ob ihm das gut tun wird.

Eine Propagandaschrift für die, sagen wir, gesellschaftliche Anerkennung des Sportes könnte sehr reichhaltig sein. Man könnte eine Menge verlockender Argumente dafür anführen, daß der Sport in den Schulen gelehrt, von der Akademie kontrolliert und von der Nation zum Kulturgut erhoben werden müsse. Soll man es?

Man müßte zumindest zuerst einige sehr peinliche Eindrücke verwinden, die man in letzter Zeit empfangen hat.

Ich habe schon gelesen, daß man Leibesübungen für Knaben vorschlug, damit sie besser Griechisch lernen könnten. Nach Leibesübungen hätten sie einen klaren Kopf. In diesen klaren Kopf könnte man dann Griechisch hineintun. Ist das verlockend?

Man kann viele Leute hereinbekommen, wenn man ihnen sagt, daß Sport gesund sei. Aber soll man es ihnen sagen? Wenn Sie Sport genauso weit treiben, als er gesund ist, ist es dann Sport, was sie treiben? Der große Sport fängt da an, wo er längst aufgehört hat, gesund zu sein.

Das Scheußlichste, was man sich ausdenken kann, ist Sport als Äquivalent. Diese Leute argumentieren so: heute braucht man seinen Kopf mehr als im Jahre 1880. Also muß man Sport treiben, damit es sich ausgleicht. Ganz abgesehen davon, daß man mir erst beweisen müßte, wobei heute mehr Kopf gebraucht worden ist als 1880 – wieso sollte dann der Umstand, daß die Leute heute mit ihren Angelegenheiten weniger leicht fertig werden als 1880, zu der Annahme berechtigen, sie könnten körperlich leistungsfähiger sein?

Kurz: ich bin gegen alle Bemühungen, den Sport zu einem Kulturgut zu machen, schon darum, weil ich weiß, was diese Gesellschaft mit Kulturgütern alles treibt, und der Sport dazu wirklich zu schade ist. Ich bin für den Sport, weil und solange er riskant (ungesund), unkultiviert (nicht gesellschaftsfähig) und Selbstzweck ist.

Turnen, Spiel und Sport:

Was wir von ihnen erwarten
und was sie uns bedeuten können.
Von Prof. Dr. Dietrich Kurz

Turnen, Spiel und Sport – was ist das eigentlich? Wenn wir, ohne auf Unterschiede und Grenzfälle zu achten, ganz unbefangen beschreiben könnten, was wir denn tun, wenn wir turnen, spielen, Sport treiben, dann müßten wir auf Beschreibungen folgender Art kommen:

- Wir versuchen unter Einsatz raffiniertester Methoden, einen Ball in ein Netz zu bekommen; andere suchen es zu verhindern – doch wenn wir ihn hineinbringen, fällt er gleich wieder heraus, denn das Netz ist unten offen. Das wußten wir sogar vorher, und trotzdem versuchen wir es immer wieder.
- Oder wir mühen uns, eine in großer Höhe waagrecht aufgespannte, meistens kalte Eisenstange zu erklimmen, auf eine möglichst schwierige Art und ohne Hilfsmittel – obwohl oben gar nichts los ist und wir uns dort auch nicht aufhalten wollen.
- Oder wir rennen, als gälte es unser Leben, um nach einer knappen Minute fix und fertig dort wieder anzukommen, wo wir eben noch frisch gestanden haben.

Es fiel ihnen sicher nicht schwer, auch die anderen in der TSG Sprockhövel vertretenen Sparten nach diesem Muster zu beschreiben. Ich denke nun, daß dieses Muster nicht etwa besonders böseartig oder verständnislos ist, sondern etwas sehr Wesentliches an dieser Sache erfaßt, die wir heute hier feiern und die Ihnen und mir so viel bedeutet. Der große französische Philosoph Pierre Berteaux hat einmal gesagt, der Sport sei das, „was das Terrain nicht verändert“.

Das soll heißen: Sport soll äußerlich nichts bewirken, soll keine Spuren hinterlassen, und wenn er es doch einmal tut (unser Abdruck in der Sprunggrube oder der Schweiß an den Holmen), dann nehmen wir die Harke oder Magnesia, damit der nächste noch die gleichen Bedingungen vorfindet wie wir. Berteaux hat den Sport gerade wegen dieser Eigenart als eine geniale Erfindung für überfüllte Regionen gepriesen: am selben Ort können viele zugleich und nacheinander Sport treiben. Andere Freizeittätigkeiten sind darauf gerichtet, ein konkretes Ergebnis zu hinter-



Den Mittelpunkt der Festveranstaltung bildete die Festrede von Herrn Prof. Dr. Dietrich Kurz aus Bielefeld, der überzeugend darstellte, daß Sport viel mehr bedeutet als Weiten, Zeiten, Sieg oder Niederlage.

lassen, sind daher nicht beliebig wiederholbar: Dasselbe Radio mehrfach zu reparieren, ist albern; die Gartenarbeit kann erst wiederholt werden, wenn das Unkraut nachgewachsen ist. Aber einen Ball kann man beliebig oft ins Tor schießen und wieder herausholen oder über ein Netz hin und her schlagen.

Ich will gleich noch mehr dazu sagen, daß der Sport auch aus anderen Gründen eine geniale Erfindung für Menschen unserer heutigen Zeit ist. Doch zunächst muß ich den begonnenen Gedanken noch etwas weiterführen: Sport ist also das, was das Terrain nicht verändert, was nicht darauf angelegt ist, in der Umgebung Spuren zu hinterlassen, eine – von außen besehen – also absurde Tätigkeit. Doch warum treiben und fördern wir ihn dann, warum werben wir für ihn, warum nehmen wir ihn überhaupt ernst? Weil wir annehmen (und gute Gründe dafür haben), daß er in uns Spuren hinterlassen kann, und weil wir erfahren haben, daß er unser Leben schöner machen kann, aber nur, wenn wir ihn mindestens etwas ernst nehmen – sonst macht er noch nicht einmal Spaß!

Damit bin ich nun mitten in meinem Thema: Was erwarten Menschen in unserer Zeit vom Sport? Und zwar nicht die wenigen, für die Sport zu Verdienstquelle und Beruf geworden ist, sondern die vielen, für die er wie für Sie in der TSG noch Spiel geblieben ist und die in ihm noch ein wenig von jenem guten Sinn des Turnens erhalten haben, nach dem eine gewisse Vielseitigkeit wertvoller ist als zu enge Spezialisierung und das Erlebnis in der Gemeinschaft wertvoller als die einsame Bestleistung. Von diesem Sport in einem weiteren Sinn möchte ich reden – einem Sport, der das Turnen einschließt, auch insofern es mehr als nur eine Sportart ist, und das Spiel einschließt, auch insofern es mehr umfaßt als nur die Sportspiele. Nur der Kürze wegen nenne ich diesen weiten Bereich, den

Sie in Ihrem Verein pflegen, von jetzt ab „Sport“ und nicht (richtiger) Turnen, Spiel und Sport. Was macht also – in diesem Verständnis – den Reiz des Sports aus, was suchen und finden wir in ihm? Ich denke, daß es vor allem fünf Merkmale des Sports sind, die ihn so attraktiv machen und die unter den Lebensbedingungen unserer Zeit noch eine große Zukunft für ihn erwarten lassen. Diese fünf Merkmale möchte ich nennen und knapp erläutern.

Der Sport ist, erstens, ein Bereich, in dem wir eine Seite unseres menschlichen Wesens wiederfinden und fördern können, die unter den Lebensbedingungen heute in unnatürlicher Weise in den Hintergrund tritt: unseren Körper. Im Sport werden wir auf ihn aufmerksam, lernen seine Möglichkeiten und Grenzen besser kennen und erfahren, was ihm gut tut und was ihm schadet. Das Herz, das im Halse schlägt und sich wieder beruhigt; die Rückenschmerzen, die bei falschen Bewegungen auftreten und bei richtigen wieder verschwinden; die Atemnot, der Tennisarm, die Seitenstiche, der Muskelkater, der Krampf gehören ebenso zum Sport wie die wohlige Müdigkeit in allen Gliedern nach dem Training, der Genuß unter der Dusche, der echte Durst oder das neue Verhältnis zu Kälte und Regen, das man durch Waldlauf, Fußball oder Ski gewinnen kann.

Durch diese Erfahrungen und viele andere solcher Art lernen wir im Sport unseren Körper besser kennen als irgendwo sonst; und wenn wir diese Lehren verstehen und nach ihnen leben, dann ist Sport gesund – und zwar in einem viel tieferen Sinn als nur dem, daß er Infarktrisiken, Bluthochdruck und Bandscheibenschäden entgegenwirken kann (wiewohl schon das ein Segen ist):

Sport kann uns, indem er uns unseren Körper wiedergibt, (die Alltagssprache hat dafür die treffendsten Worte:) „rundum gut tun“, er kann „Leib und Seele zusammenhalten“, kann uns wieder „ganz Mensch sein“ lassen: wahrscheinlich ist das der beste Weg zur Gesundheit.

Der Sport ist, zweitens, ein Bereich, in dem wir eine menschliche Anlage fördern und genießen können, die im Alltag hochtechnisierter Gesellschaften immer mehr zu verkümmern droht: Kein anderes lebendiges Wesen hat die Veranlagung, so vielfältige und komplizierte Bewegungen zu lernen wie der Mensch; keines kann daher auch sich und anderen durch Bewegungen so viel Spaß machen und so ungewöhnliche Erfahrungen erschließen, wie der Mensch. Einzelne Formen und Situationen des Sports bieten in dieser Hinsicht Unterschiedliches: Auf Rad, Ski oder Schlittschuh nutzen wir unseren hochentwickelten Gleichgewichtssinn, um uns einen Rausch der Geschwindigkeit zu erschließen, zu dem uns unsere Beine allein nicht tragen können; im Diskusring, im Ruderboot

oder an der Ballmaschine können wir uns der Zuverlässigkeit und Präzision eines Roboters annähern (und wer meint, das sei langweilig, der hat es noch nie getan!); im Turnen schließlich – das sei mein letztes Beispiel zu diesem Gedanken – holen wir uns, den zivilisierten Sitzmenschen und Fußgänger, von den Beinen und erleben selbst und zeigen anderen, was dann alles möglich wird: Wie ändert sich die Welt, wenn wir uns um unsere Querachse drehen!

Kinder lernen ihre Welt zunächst nur durch ihre eigenen Bewegungen kennen. Je älter wir werden, desto mehr treten Erfahrungen aus zweiter Hand, also über Worte, Bilder und Symbole, in den Vordergrund. Der Sport kann uns helfen, auch wenn wir erwachsen sind, den kindlichen Zugang zur Welt noch ein wenig zu erhalten.

Der Sport ist, drittens, ein Bereich, in dem Leistungen besonderer Art erbracht, gefordert und gefördert werden können – Leistungen, die zwar unproduktiv sind („das Terrain nicht verändern“), aber uns trotzdem persönlich viel bedeuten. Weil dieses Wort „Leistung“ für viele heute einen bitteren Beigeschmack hat, muß ich etwas ausführlicher beschreiben, was ich hiermit meine. Leistungen im Sport, das sind nicht nur die Ergebnisse von Wettkämpfen oder Tests in Punkten, Toren, Sekunden, Metern ausgedrückt, sondern auch gelungene Einzelaktionen: der zum ersten Mal im Training geglückte Salto, der kluge Paß, der plazierte Schmetterball oder die ersten zehn Minuten ohne Pause beim Trimmtrab. Eine Leistung ist es auch, mit 60 noch die Grundlagen des Tennis zu lernen oder mit 70 noch regelmäßig zu schwimmen. Eine Leistung ist es auch, das eigene mangelnde Talent oder eine Behinderung durch beharrliches Üben unsichtbar zu machen, selbst wenn dabei die Marken der Talentierten nicht erreicht werden.

Nimmt man alles dies zusammen, dann ist ein Sport, in dem es nicht auch immer wieder um Leistungen geht, nur in Grenzfällen denkbar – und er wäre auch eine fade Sache. Zum Reiz des Sports gehört, daß in ihm Gelingen und Scheitern, Können und Versagen, Sieg und Niederlage so dicht beieinander liegen, daß wir wenig davon auf andere oder anderes schieben können, daher immer wieder mit unserem ganzen Einsatz gefordert werden. Mein Hochsprung ist mein Hochsprung, aber mein Fehlpaß und mein Doppelfehler sind es auch.

Ja mehr noch: Leistungen im Sport sehen wir selten nur als das, was sie eigentlich sind; weil wir uns ganz einbringen mußten, um sie zu schaffen, sehen wir uns auch ganz in ihnen: „Ich habe ein herrliches Tor geschossen – ich habe heute insgesamt recht gut gespielt – ich bin überhaupt ein guter Spieler – ich bin auch sonst zur Zeit sehr zufrieden mit mir.“

Die Eigenschaften, die wir ins Spiel bringen können oder müssen, um im Sport etwas zu leisten, sind denkbar elementar und einsichtig: Kraft, Ausdauer, Bewegungsgeschick, taktisches Gespür, Risikofreude. So kommt es, daß wir uns im Sport nicht nur häufiger und offensichtlicher in Leistungssituationen befinden als sonst im Leben, sondern daß wir in ihm auch mehr und anderes von uns zeigen können als sonstwo und daß wir auch von den anderen, die mit uns Sport treiben, ein neues Bild bekommen. Vor allem durch diese Eigenschaft ist der Sport so wertvoll für die Entwicklung unserer Persönlichkeit, er bereichert unser Selbstbewußtsein, indem er uns über unsere Möglichkeiten und Grenzen belehrt.

Der Sport ist aber auch, viertens, ein Bereich, in dem wir eine besondere Art von Spannung, Dramatik und Abenteuer, den Reiz des ungewissen Ausgangs, erleben und genießen können. Sie erinnern sich alle an solche Situationen: den ersten Sprung vom Drei-Meter-Brett, das Baden in der hohen Brandung, die Abfahrt auf der unbekanntem schwarzen Piste, die Gletschertour bei Nebel und vor allem das gelungene Spiel, dessen Ausgang nach dramatischem Hin und Her bis zum letzten Ball noch völlig offen scheint. Zwei berühmte Vertreter weit auseinanderliegender Wissenschaften vom Menschen, der Psychiater Victor Ernst Frankl und der Soziologe Norbert Elias, beide in ihrer Jugend begeisterte Sportler und auch mit über 80 Jahren noch Vorbilder für ein im Geist des Sports geführtes Leben, haben unabhängig voneinander beschrieben, daß der Mensch ein Grundbedürfnis hat, solche Situationen der Spannung zu erleben, und daß er sich Ersatz sucht (ja: suchen muß), wenn die Lebensumstände diesem Bedürfnis nicht genug Nahrung geben. Verbreitete Formen solchen Ersatzes sind heute das Glücksspiel in allen Varianten (vom Flipper bis zum Toto), der Krimi (bei Goldmann oder im ZDF) und der Sport. Der Sport jedoch hat gegenüber Krimi und Glücksspiel den Vorzug, daß wir in ihm die Dramatik nicht nur passiv über uns ergehen lassen müssen, sondern aktiv in sie eingreifen, ihren Verlauf und ihren Ausgang maßgeblich bestimmen. Deshalb erleben wir auch spannende Situationen im Sport mit tieferer Beteiligung und haben ein erheblich größeres Vergnügen an ihnen – ein Vergnügen, das auch in der Erinnerung keinen schalen Nachgeschmack hinterläßt.

Der Sport ist, fünftens und letztens, ein Bereich, in dem wir es auf eine besondere, wohituende Art mit Menschen zu tun haben. Dieses Merkmal ergibt sich zum Teil aus den bisher genannten, geht aber doch über sie hinaus. Sie erinnern sich alle, wie anders Sie Menschen durch den Sport und durch Ihren Verein kennengelernt haben, wie unkompliziert es hier ist, miteinander in Kontakt zu kommen und Anschluß zu finden.

Hier wirkt es sich eben aus, daß wir im Sport Seiten unseres Wesens zu erkennen geben, die wir sonst eher verstecken: unseren Körper, unseren Bewegungsdrang, unser Leistungsstreben, unsere Lust an der Dramatik. Wer sich so begegnet, ist sich von Anfang an näher, als es uns sonst – eingezwängt in Normen und Konventionen unseres täglichen Lebens – möglich scheint. Das gilt für das gemeinsame Training der Leistungsgruppen ebenso wie für den Lauffreud oder die Gymnastik der Jedderränner, für den Wettkampf, das Punktspiel ebenso wie für das spontan vereinbarte Match.

Nicht nur dem Trainingspartner und Mannschaftsmitglied, auch dem Gegner komme ich näher im Sport; und spätestens wenn wir nebeneinander unter der Dusche stehen oder nachher ein Bier trinken, ist – wenn der Kampf fair war – der Geist der Konkurrenz der Einsicht gewichen, daß es ja nur durch das Können und den Einsatz des Gegners so ein schönes Spiel werden konnte.

Das also ist der mindestens fünffache Reiz des Sports – eine fünffache Verführung, aber eine, der wir nachgeben dürfen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben. Denn mit jedem der fünf genannten Merkmale schafft uns der Sport Ersatz für etwas, was unsere Welt sonst nicht hinreichend bietet. Der Sport ist also ein Mittel

- gegen den Mangel an körperlichen Erfahrungen und Beanspruchungen in einer Welt der Fahrzeuge;
- gegen den Mangel an Bewegungsreichtum und unmittelbaren Erfahrungen in einer Welt der Automaten und Medien;
- gegen den Mangel an Leistungen, die wir uns persönlich zurechnen können, in einer Welt von Fließband und Büroarbeit;
- gegen den Mangel an Dramatik, Spannung und Abenteuer in einer Welt der Versicherungen und der Langeweile;
- gegen den Mangel an persönlichem Kontakt in einer Welt der Vermasung und Vereinsamung.

Nun legt jedoch die Darstellung, die ich hier gewählt habe, einige Fehleinschätzungen nahe, die zur Zeit verbreitet sind und für einen Verein gefährlich werden könnten. Drei solcher Fehleinschätzungen möchte ich zum Schluß noch erwähnen.

Die erste ist: „Wenn der Sport so ein herrlicher Ersatz für Mängel unseres Lebens ist, werden schon alle, die ihn nötig haben, von sich aus zu uns kommen.“ Leider ist es nicht so: Sport erfordert, bis man seine Wirkung spürt, Hinführung und Anleitung; wer ihn am nötigsten hat, findet oft am schwersten zu ihm. Deshalb darf sich ein Verein nie mit seinem Mitgliederstand zufriedengeben; er hat einen Auftrag zur Lebenshilfe.

Die zweite Fehleinschätzung ist: „Die segensreichen Wirkungen, die der Sport haben kann und die wir an uns erfahren haben, stellen sich automatisch bei jedem ein, der ihn nur betreibt.“ Auch das ist leider nicht so: Sport kann, falsch betrieben, auch eher ungesund als gesund, monoton in seinen Bewegungen, arm an wertvollen Erfahrungen, geprägt von Mißerfolgsenerlebnissen, langweilig und einsam sein. Auf das Wie kommt es an, und deshalb braucht man im Sport fachkundige und einfühlsame Lehrer, Übungsleiter und Trainer.

Die dritte Fehleinschätzung ist: „Der Sport ist ein Allheilmittel gegen die Mängel unseres übrigen Lebens; er entschädigt uns für alles, was uns sonst fehlt – wir müssen ihn nur konsequent entsprechend planen.“ Diese Fehleinschätzung ist heute besonders verbreitet, nicht zuletzt unter Sportlehrern und Sportwissenschaftlern. Einige Stunden Sport in der Woche als Gesundheitstraining, Sensitivitäts-Training, Sozialerziehung, Leistungsmotivations-Schulung machen noch keine perfekten und glücklichen Menschen aus uns. Am Beispiel der Hoffnungen auf die gesundheitlichen Segnungen des Sports läßt sich das verdeutlichen: Wer Sport nur so treibt (und das wußte schon Brecht), daß er gesund ist, verliert nicht nur den Spaß an ihm – für den ist er auch nicht mehr gesund. Und wer gar glaubt, durch drei wohl dosierte Läufe pro Woche 100 Stunden ungesunde Bewegungs-, Eß- und Trinkgewohnheiten auszugleichen, der irrt sich wohl.

Die Werte des Sports verwirklichen sich erst, wenn das, was wir an ihm erfahren, auch unser weiteres Leben bereichert. Zwischen diesen drei Fehleinschätzungen den richtigen Weg zu finden, ist nicht leicht. Ein Verein, der 100 Jahre besteht und immer noch wächst, muß auf dem richtigen Weg sein. Für die nächste Etappe wünsche ich Ihnen alles Gute!

Glückwünsche und Ehrungen

In Vertretung des leider verhinderten Präsidenten des Deutschen Sportbundes, Dr. Willi Weyer, überbrachte Hermann Beckfeld, Mitglied des Präsidiums des Landessportbundes, Grüße und gute Wünsche für die nächsten 100 Jahre.

Die Verbundenheit des Deutschen Turnerbundes mit der TSG 1881 Sprockhövel, die durch Elfried Leveringhaus lange Jahre den Bundesoberturnwart gestellt hatte, wurde durch die Teilnahme des Vizepräsidenten des DTB, Dr. Josef Göhler, unterstrichen, der aus Würzburg anreiste, um dem Jubilar zu gratulieren und das Fahnenband des Deutschen Turnerbundes zu überreichen.

Von den vielen Verbänden und befreundeten Vereinen, die dem Jubilar Glück für die Zukunft wünschten, sei nur der Gartenbauverein erwähnt,



Viele Zuhörer bildeten einen würdigen Rahmen

der nach der TSG der zweitgrößte Verein in Sprockhövel ist und das auch mit mehr als 20 Teilnehmern an der Festveranstaltung dokumentierte. Die Grüße und Glückwünsche der Stadt Sprockhövel überbrachte Bürgermeister Haverkamp, der besonders die Einsatzbereitschaft der Mitglieder und die gute Jugendarbeit der TSG hervorhob.

Der Schluß der Veranstaltung war den Ehrungen vorbehalten. Für ihre Jahrzehnte währende Tätigkeit innerhalb der Turnabteilung der TSG 1881 Sprockhövel wurde Hanna Glotzbach, Ingeborg Haase, Elisabeth Steinbeck, Heinz Lindemann, Wilhelm Mielich, Heinz Gerd Pohl und Gustav Specht der Gau-Ehrenbrief des Märkischen Turngaus verliehen, Wilhelm Gall erhielt die DTB-Ehrennadel. Die Ehrung wurde durch den Vorsitzenden des Bezirks Ruhr, Heinz Schotte, vorgenommen.

Der 1. Vorsitzende, Dr. Ingolf Dammüller, überreichte Herrn Günter Ruthenbeck die Ehrenurkunde zur Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Günter Ruthenbeck hat von 1966–1978 die Geschicke der TSG geleitet und war maßgeblich an der Ausweitung des sportlichen Angebots des Vereins beteiligt.

Als symbolischen Dank für ihren großen Einsatz für die Entwicklung der TSG während vieler Jahrzehnte erhielten einige besonders verdienstvolle Mitglieder Ehrengeschenke.

Der Leiter des Förderkreises des Jugendsinfonieorchesters Bochum, Herr Studiendirektor Dr. Weiß, schreibt spontan über die Festveranstaltung:

Sehr verehrter, lieber Herr Leveringhaus!

Die Festveranstaltung hat uns sehr beeindruckt als Selbstdarstellung nicht nur eines traditionsreichen Vereins, sondern zugleich einer lebendigen Gemeinde. Hier hat sich der Sport als soziale Klammer aller Gesellschaftsschichten bewährt. Die Bedeutung des Sports für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft hat Ihr Herr Schwiegersohn in einer überzeugenden Rede dargelegt. Sie war der Höhepunkt des Vormittages und verlieh ihm das hohe Niveau. An der klaren Gliederung hätte Cicero seine Freude gehabt und nicht zuletzt wurde die Mahnung Cäsars befolgt „verbum inusitatum vitēs ut scopulum“: ein ungebräuchliches Wort sollst du wie eine Felsklippe meiden. Ein Beweis dafür, daß unsere Muttersprache ausreicht, den Sinn menschlichen Tuns hinreichend zu beschreiben.

Unsere jungen Musikanten hatten es nicht ganz leicht: die Pausen zwischen den Stücken waren so groß wie bei keinem Konzert und die Akustik des Raumes kam ihnen auch nicht so entgegen, wie sie es wohl gewohnt sind. Den Umständen entsprechend aber haben sie sich doch wacker geschlagen und die Zuhörer haben vielleicht die Verwandtschaft mit dem Sport gespürt: nur mit Disziplin und Fleiß und ehrenamtlicher Arbeit sind Leistungen zu erbringen.

Zuschauer beim Spielfest



Ein Spielfest zum Lernen

EIN SPIELFEST

– da sollen sich Menschen treffen, miteinander spielen und feiern, sich aktiv vergnügen, das Spiel wiederentdecken: mit und ohne Ball, mit neuen oder schon vergessenen Spielgeräten, mit Freunden und Bekannten –

UND EIN VEREINSJUBILÄUM

– da sollten sich auch mal alle Mitglieder des Vereins (und Freunde und Bekannte) treffen, miteinander feiern und spielen, sich vergnügen und unterhalten, sich das Angebot des Vereins ansehen und selber aktiv sein, Sport und Spiel wiederentdecken. –

Und deshalb gab's dann auch ein SPIELFEST zum 100jährigen Bestehen der TSG Sprockhövel am Pfingstmontag, dem 8. Juni 1981 in Sprockhövel.

Da gab's ein gutes Gelände: im Freibad mit den Liegewiesen, auf dem Sportplatz und dem Parkplatz „Am Baumhof“;

Vielen Zuschauern fiel das Mitmachen schwer

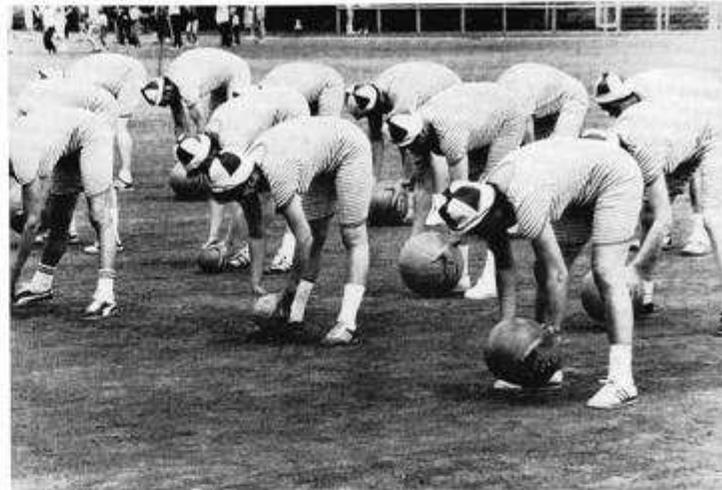


da gab's viele gute Sportspiele (die vom Landessportbund und der Landesbausparkasse zur Verfügung gestellt wurden.): Erdbälle, Ziehtaue, Fallschirme, Push- und Hüpfbälle, Volley-, Soft- und Plastikbälle („Spielmit“), Speed-Play und Minihockey, Sommerschi, Pedalos, Stelzen, Hüpfsäcke, Tischtennisplatten, Riesenmikado, Federball, Family- und Indiac-Tennis, Scoop, Frisbee-Scheiben, Malaktionen, Mülltonnen, Spielkreise und ... und ... und ...;

da gab's ein Buntes Programm der TSG 1881 Sprockhövel: mit Kinder- und Jugendturnen, Mutter und Kind, Judo, Gymnastik, Fußball, Handball, Jazzgymnastik und einer Konditionsschulung von 1881 live dabei;

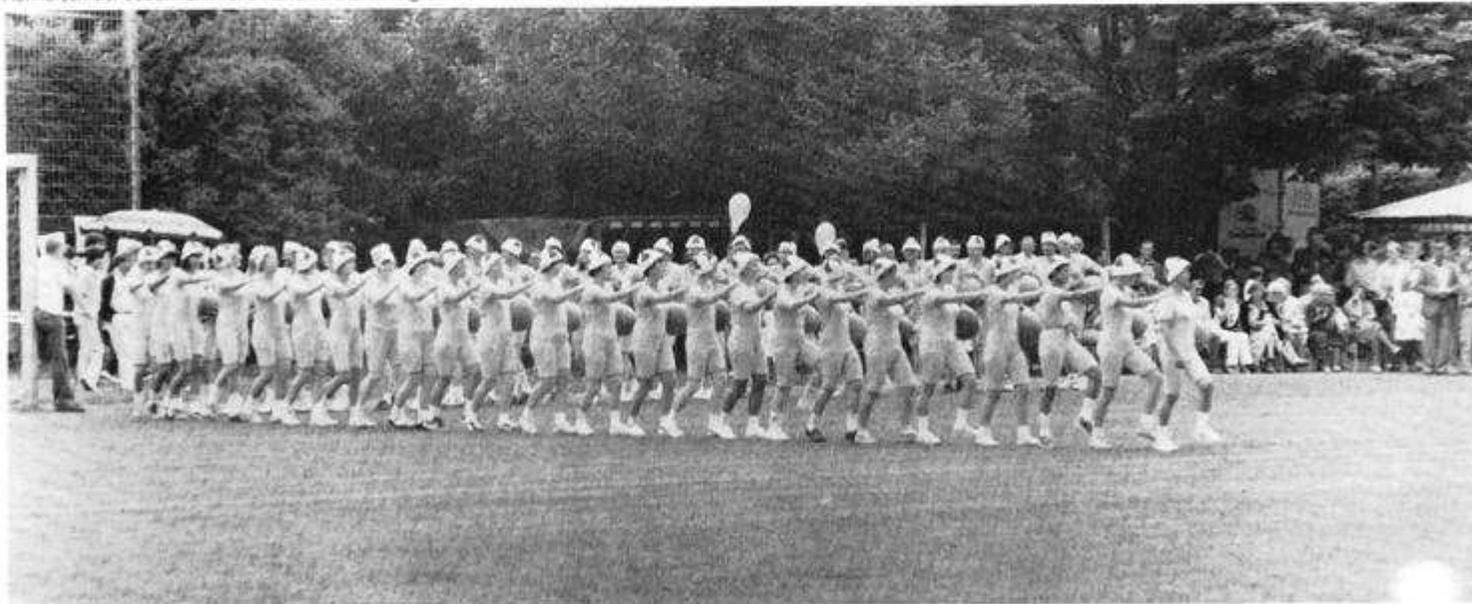
da gab's die 120 Mann starke „Remagener Top-Band“ mit einem Musik- und Vorführprogramm, die Jazzgruppe „Jazz for Fun“, einige Getränke- und Verpflegungsstände und „Selbstdarstellungsstände“ der einzelnen Abteilungen des Vereins;

da gab's aber auch einen „Anfang ohne Ende“: weil der „Festakt“ zum 100jährigen in der Sporthalle viel länger dauerte als erwartet, weil die Eröffnungsvorstellung (der Re-Top-Band) mit Verspätung kam, weil die Lautsprecheranlage (zentrale Beschallung) dem „Wind und Wetter“ nicht gewachsen war und weil (zunächst etwas) Regen dazwischenschauerte;



Übungen in Turnkleidung von anno dazumal

Aufmarsch der Jedermann- und Konditionsabteilung



An Attraktionen mangelte es somit am Pfingstmontagnachmittag am Sportplatz Baumhof und im Schwimmbad nicht. Im Verlaufe des Nachmittags mögen auch insgesamt rd. 2500 Zuschauer das Spielfest besucht haben. Doch war die Aktivität der erwachsenen Gäste, die zum Mitspielen angeregt werden sollten, leider nicht groß. Die meisten waren leider nur zum Zuschauen gekommen, aber nicht zum Mitspielen. Auch gab es leere Spielstationen, wenn eine gute Vorführung des Vereins alle Mitspieler zum Zusehen bewog.

Für die zahlreichen kleinen Gäste aber war das Spielfest ein Erlebnis. Ganz besonders waren die Kinder bei Wettspielen und beim Tauziehen bei der Sache. Großen Spaß aber hatten die Kleinen auch bei den Darbietungen der freiwilligen Feuerwehr Niedersprockhövel im Strahl der „Wasserkanone“ und im Schaum des großen Schaumteppiches.

Aber nicht nur das Publikum, auch das Wetter spielte an diesem Nachmittag nicht mit. Von heftigen Schauern wurden die Spiele und Vorführungen im Freien immer wieder unterbrochen. Doch die Turnerinnen und Turner der Jedermann- und der Konditionsabteilung, die mit sehr viel Einsatz und Freude bei der Sache waren, ließen sich ihre gute Laune nicht verderben und hielten in ihren rotweiß gestreiften antiquierten Trikots von anno dazumal auch einem Regenguß stand.



Vorführung der „Remagener Top-Band“

Besonders den Kleinen hatte es der große Schaumteppich angetan



Bezirksturnfest

Zum Bezirksturnfest des Turnbezirks Ruhr war die TSG in diesem Jahr zum 12. Mal Gastgeber junger und alter Turnerinnen und Turner. Mehr als 900 Teilnehmer, darunter 89 Mitglieder der TSG, waren dem Ruf nach Sprockhövel gefolgt und hatten gleich das entsprechend schöne Wetter mitgebracht. Dank der Hilfe der Stadt, die rechtzeitig die Anlaufbahn zur 2. Weitsprunggrube auf dem Sportplatz fertiggestellt und zusätzliche Weitsprung- und Kugelstoßanlagen auf dem Parkplatz errichtet hatte, konnten die Wettkämpfe in der Leichtathletik reibungslos abgewickelt werden. Da aus allen Abteilungen der TSG genügend Helfer zur Verfügung standen – auch hinter den Kulissen in der Verwaltung –, traten auch bei der Abwicklung der Turn- und Schwimmwettkämpfe keinerlei Schwierigkeiten auf. Im „Westfalen-Turner“ wurde denn auch ein „vorbildlich organisiertes Fest“ bescheinigt. „wo alle Aktiven des Vereins sich die größte Mühe gaben, um es an nichts fehlen zu lassen“.

Blieb der Samstag den Turnerinnen und Turnern vorbehalten, war der Sonntag der Tag der Jugend, sowohl in der Leichtathletik als im Turnen und in der Rhythmischen Sportgymnastik. Es war eine Freude, mitanzusehen, mit welchem Eifer besonders bei den Kleinsten gerannt, geworfen und gesprungen wurde. Die Siegerehrung wurde am Samstag wie am Sonntag vom 1. Bezirks-Vorsitzenden, Heinz Schotte, vorgenommen, der an die ersten drei in den insgesamt 47 Wettkämpfen Medaillen verteilte.

Heinz Schotte bei der Siegerehrung in der Glückauf-Halle

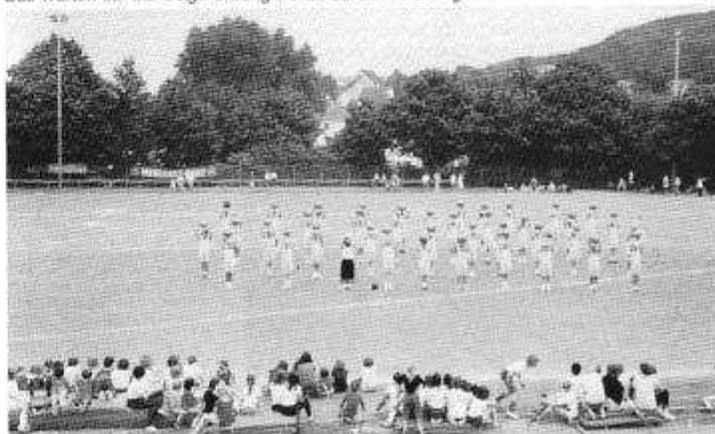


Aus der großen Zahl der Sieger gehörten auch 5 der TSG an. Das sind Susanne Hill, 229 Punkte im Leichtathletik-Dreikampf, Jugendturnerinnen D; Sabine Oppel, 23,25 Punkte im Geräte-Vierkampf, Turnerinnen; Karola Rometsch, 169 Punkte im Leichtathletik-Dreikampf, Jugendturnerinnen B; Gerhard Malik, 240 Punkte im Leichtathletik-Dreikampf, Turner 3; Frank Schalldach, 210 Punkte im Leichtathletik-Dreikampf, Jugendturner A.

Fließige Hände leisteten die Arbeit hinter den Kulissen



Das Warten auf die Siegerehrung wurde durch Freiübungen à la Jahn verkürzt



Palette der Turnkunst

Zu einem Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten anlässlich des 100jährigen Bestehens der TSG Sprockhövel gestaltete sich die „Palette der Turnkunst“ am 28. Juni 1981. Die Zuschauer erlebten hierbei in der Glückauf-Halle eine Gala-Veranstaltung des Turnsports, in der Ästhetik, Kraft, Harmonie und Akrobatik von Spitzensportlern in höchster Perfektion dargeboten wurden, wie sie in Sprockhövel bisher noch nie zu sehen gewesen waren. Über diese Veranstaltung berichtete der General-Anzeiger am 1. 7. 1981 wie folgt:

Gisbert Kohlmann überreicht den großen Ehrenteller des DTB



Bürgermeister Käseberg übergibt die Ehrenplaketten



TSG-Festival: Turnkunst in höchster Vollendung

Zum 100jährigen Jubiläum kamen Vereine aus ganz Westfalen

Sprockhövel. Zum Höhepunkt des Jubiläumsreigen wurde die „Palette der Turnkunst“ in der Glückauf-Halle. Zu verdanken war sie der Abteilung der TSG, die man als Stamm des 100jährigen Vereins bezeichnen kann. Der Westfälische Turnerbund stattete diesen Abend überreichlich aus und wurde damit dem anspruchsvollen Titel „Turnkunst“ vollauf gerecht.

Hohe Turnkunst

Der Name TSG Sprockhövel hat im Westfälischen Turnerbund auch deshalb einen guten Klang, weil sein Mitglied Eilfried Levinghaus in dem WTB Mann an der Spitze war. Der Oberstudienrat i.R. war 1. und 2. Vorsitzender, dazu Oberturnwart im Deutschen Turnerbund. Schon 1928 trat er der TSG bei, leitete nach dem letzten Krieg entscheidend den Wiederaufbau mit ein. Wer zählt die Turnfeste, die seiner Initiative, seinem Organisationstalent, seiner Beharrlichkeit und Zähigkeit zu verdanken waren, mit denen er Widerstände überwand. In Zeiten großer materieller Not entfaltete er ideellen Reichtum. Zu den zahlreichen Trophäen, die er im Laufe von

53 Jahren Dienst am Turnertum „hamsterte“, kam eine neue: Bürgermeister Hans Käseberg überreichte die Ehrenplakette mit Urkunde des Regierungspräsidenten.

Die gleiche Auszeichnung empfing Else Stüwe, sie konnte noch im Vorjahr für 50jährige Mitgliedschaft als Goldjubiläar geehrt werden. Schon drei Jahre nach ihrem Vereinsbeitritt sicherte sich die TSG ihre Mitarbeit im Vorstand. Auch heute noch fungiert sie als Geschäftsführerin des Gesamtvereins: 1000 Mitglieder zu betreuen, das erfordert viel Opfer an Freizeit und Verwaltungsarbeit. Auch sie ist Trägerin vieler Auszeichnungen. Ihr gemeinnütziges Denken und Handeln offenbart sich auch in der Ehrennadel des Deutschen Roten Kreuzes, dessen Einsatz auch den Turnern und Sportlern zugutekommt.

Mehr Zuschauer

TSG-Vorsitzender Dr. Dammüller hätte zu den Turnkünsten sicherlich gern noch viel mehr Zuschauer begrüßt und empfing den Großen Ehrenteller des DTB aus

den Händen von Gisbert Kohlmann, dem 2. Vorsitzenden des WTB als Anerkennung für die TSG-Leistungen eines Jahrhunderts.

Nach diesem Vorspiel hatte Regisseur Hans-Joachim Dörner (Detmold) freie Bahn für die Hauptaufführung. Unter seiner Leitung sah man Leistungen, von denen die Altvorderen, die 1881 die TSG gründeten, vermutlich nicht einmal geträumt haben. Die Akteure feilten ihr Können in der WTB-Leistungsschulung aus, zählen aber nicht nur zur westfälischen Spitze. Beim Trampolin-Springen war das Attribut „Weltklasse“ nicht übertrieben.

Hochleistungssport

Das Rhönrad dreht sich in der Turnergunst wieder dynamisch nach vorn. Auch die Rhythmische Gymnastik trieb den Pulsschlag der Zuschauer an. Hochleistungssport hat auch seine heitere Seite. Hartes Training verbirgt sich hinter manchen komischen, leichten, lockeren und anmutigen Tänzen und Spielen, wie sie vor allem die Mädchen demonstrierten.

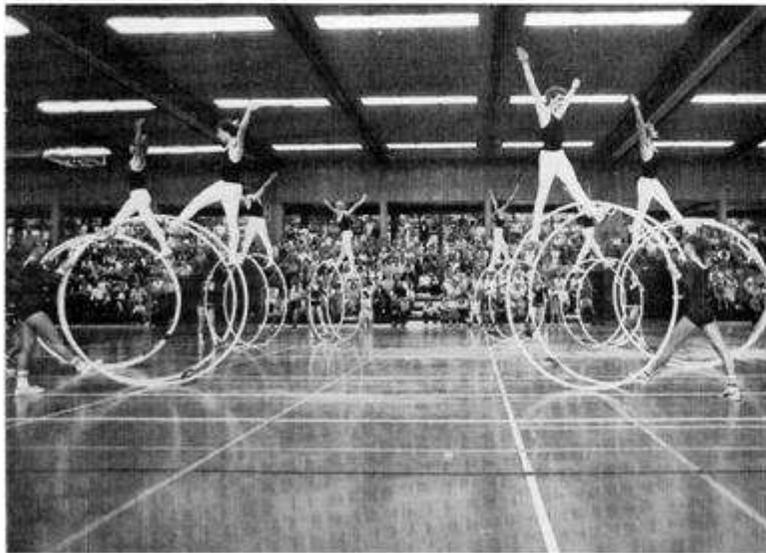


Die Zuschauer sind von den Darbietungen begeistert



Clownerien der Bundesligaturner aus Siegen am Barren

Großen Beifall fanden die Übungen mit dem Rhönrad



Gekonnnte Leistungen am Reck



Der TSG-Ball zum 100jährigen Bestehen

Am 4. Juli 1981 veranstaltete die TSG anlässlich ihres 100jährigen Bestehens in der Glückauf-Halle einen großen Ball. Die Halle hatte sich in einen Festsaal verwandelt, in dem sich eine große Zahl frohgestimmter Menschen versammelte.

Von zwei Ständen aus wurden die Gäste mit Getränken versorgt; im Vorraum wartete ein reichhaltiges kaltes Büffet auf Interessenten. Bei der Vielfalt des Angebotes fiel dem Besucher die Auswahl der Leckerbissen wahrlich nicht leicht.

Zum Beginn der Veranstaltung zog eine Abordnung des Knappenvereins in ihren traditionellen Uniformen mit klingendem Spiel, begleitet vom grün berockten Spielmannszug aus Hattingen, in den Saal ein, um die freundschaftlichen Beziehungen zur TSG zu dokumentieren. Der Spielmannszug sollte im Laufe des Abends die Festgemeinde noch häufiger mit flotten Märschen unterhalten. Eine großartige Band spielte auf, und alsbald drehten sich die Paare im Tanz.

Wie es sich für einen Turn- und Sportverein gehört, fehlte natürlich auch nicht ein kleiner Ausschnitt aus seiner Arbeit. Eine Damenriege führte Jazz-Gymnastik vor. Es war ein Genuß, den anmutigen, rhythmischen Bewegungen der gutgewachsenen Damen zuzuschauen. Großen Beifall erhielt auch das Ehepaar Reckel-Ampütte, das Tänze aus Urgroßmutterns Tagen in zeitgenössischen Kleidern darbot.

Um Mitternacht versank der Festsaal in tiefes Dunkel. Nur die Bühne erstrahlte in hellem Glanze. Es begann die große Stunde der Show-Band! Laut schmetterte sie ihre heißen Rhythmen in den Saal. Unter ständig wechselnden Lichteffekten glänzte jedes ihrer Mitglieder als virtuoser Meister auf verschiedenen Instrumenten. Wiederholt wurde die mitreißende Mitternachtsshow von rauschendem Beifall unterbrochen.

Dann wurde es wieder hell im Saal. Doch die Band gönnte sich keine Pause. Sofort spielte sie wieder zum Tanz auf. In fröhlicher Stimmung verging so Stunde um Stunde.

Erst als rings auf den Höhen um Sprockhövel der Morgen des folgenden Tages heraufdämmerte, schlenderten die letzten Teilnehmer des Festes gut gelaunt nach Hause.

Das Ehepaar Reckel-Ampütte mit Tänzen um die Jahrhundertwende



Die Jazz-Gymnastikgruppe der TSG in Aktion





Jazz-Gymnastik gekonnt vorgeführt

Der Spielmannszug aus Hattingen mit klingendem Spiel



Abteilungs-Veranstaltungen

Im Rahmen der Festwochen zum 100jährigen Bestehen der TSG wurden nicht nur vom Gesamtverein Festveranstaltungen durchgeführt, sondern auch die einzelnen Abteilungen wickelten eigene Veranstaltungen in Verbindung mit der 100-Jahr-Feier des Vereins ab.

Tischtennisabteilung

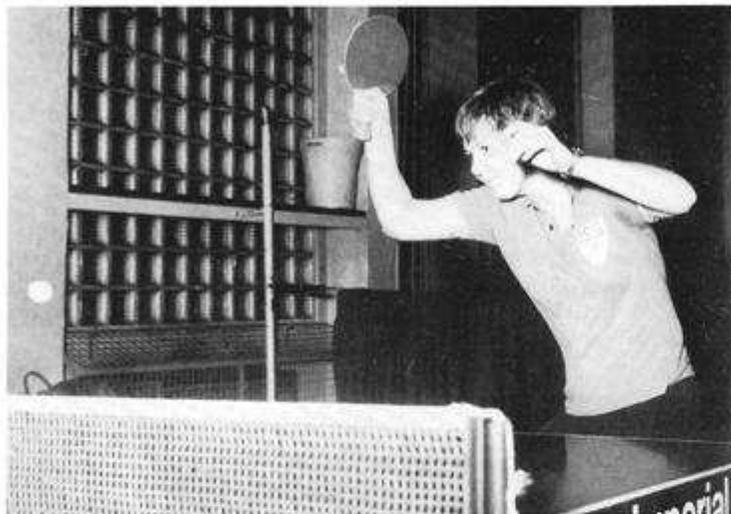
Begonnen wurden die Abteilungsveranstaltungen durch die Tischtennisabteilung, die am 9. und 10. Mai 1981 in der Glückauf-Halle die 11. Tischtennis-Stadtmeisterschaften ausrichtete. Hierbei starteten in 10 Klassen insgesamt 125 Spielerinnen und Spieler der 4. Sprockhöveler Tischtennis-Vereine.

Auch in diesem Jahr konnte die TSG Sprockhövel als punktbestener Verein mit 43 Punkten von 60 möglichen den Wanderpokal der Stadt Sprockhövel zum dritten Mal hintereinander erringen, der damit endgültig in den Besitz der TSG überging.



Ebenso konnten Bernd Kopper (Herren A-Klasse) und Klaus Wassermann, (Herren B-Klasse) zum dritten Mal hintereinander in ihrer Klasse die Stadtmeisterschaft erringen und damit den begehrten Pokal in ihren Besitz bringen.

Martina Spreen, Stadtmeisterin 1980



Bernd Kopper, Stadtmeister 1981



Tennisabteilung

Das traditionelle „Kuddelmuddel-Mixed-Turnier“ fand diesmal im Rahmen der Veranstaltungen zum 100jährigen Jubiläum der TSG statt.

Dieses Turnier wurde zum ersten Male im Eröffnungsjahr der Abteilung ausgerichtet. Inzwischen hat es seinen festen Platz im jährlichen Veranstaltungskalender. Es war gedacht als erstes Turnier zum gegenseitigen Kennenlernen der Mitglieder und wurde ein voller Erfolg.

Diesmal hatten sich 112 Teilnehmer gemeldet, darunter alle Altersgruppen zwischen zehn und 65 Jahren. Durch eine vorhergehende Auslosung kam es schließlich zu den spannenden „DOPPEL-BEGEGNUNGEN“. Jeder mußte an den zwei Tagen fünf Spiele jeweils mit einem anderen Partner absolvieren. Es wurde hart gekämpft, aber die Atmosphäre war locker und man hatte viel Spaß bei den ausgelosten „Zufallsbegegnungen“.

Der organisatorische Ablauf wurde von den Damen und Herren des Sportausschusses hervorragend gelöst. Für das leibliche Wohl von Spielern und Zuschauern war seitens der Tennisdamen, nicht zu vergessen die Tennis-Kinder, die fleißig Kaffee, Kuchen und Würstchen verkauften, bestens gesorgt.

Der Wettergott hatte auch sein Einsehen, was wollte man mehr! Das Turnier fand seinen Ausklang bei einem gemütlichen Abend am Hackstück.

Fußballabteilung

In der Zeit vom 25. 5. bis 6. 6. 1981 fanden ein Alt-Liga-Turnier mit vier Mannschaften und ein Senioren-Turnier mit acht Mannschaften statt. Am Sonntagvormittag wurde traditionsgemäß von den Mitarbeitern der Volksbank Sprockhövel gegen den Vorstand der TSG-Fußballabteilung ein Einlagespiel durchgeführt. Sieger des Alt-Liga-Turniers wurde TuS Kaltehard. Die Mannschaft der TSG belegte den dritten Platz. Im Senioren-Turnier standen sich im Endspiel der Bezirksligist Schweiß 06 und die Reserve der TSG gegenüber, die dieses Spiel mit 2:3 verlor.

Ein Mammut-Turnier mit internationaler Beteiligung wickelte in der Zeit vom 15. 6. bis 21. 6. 1981 die Fußball-Jugend ab. Insgesamt 25 Mannschaften standen sich in den einzelnen Jugendklassen gegenüber. Höhepunkt dieser Fußballwoche war sicherlich das A-Jugend-Turnier am 20. 6. und 21. 6. 1982. Dieses Turnier bot den vielen begeisterten Zu-



A-Jugend von Vorwärts Epe zu Gast in Sprockhövel

Internationale Beteiligung durch die A-Jugend aus Amsterdam



schauern spannende und auf einem hohen Niveau stehende Spiele, für die nicht zuletzt die Jugendmannschaften von Schalke 04 und VfL Bochum sorgten. Während in der Vorrunde die A-Jugend der TSG von Schalke 04 nur durch ein Elfmeterschießen mit 5:6 Toren in die Knie gezwungen werden konnte, mußte auch in der Zwischenrunde die TSG nach einem unentschiedenen Spielausgang zum Elfmeterschießen antreten. Auch diesmal reichte es nicht. Das Spiel wurde vom VfL Bochum mit 5:3 gewonnen.

Nach diesen nervenaufreibenden Spielen in der Vor- und Zwischenrunde standen sich VfL Bochum und Schalke 04 gegenüber. Zu diesem Revier-schlager fanden sich fast 1000 Zuschauer auf dem Sportplatz im Baumhof ein. Eine solche Zuschauerkulisse hatte die TSG seit vielen Jahren nicht mehr im Baumhof erlebt. Trotz einsetzenden Regens verließ keiner der Zuschauer den Platz. Alle erfreuten sich an dem spannenden und auf hohem Niveau stehenden Spiel, das Schalke 04 schließlich mit 4:2 Toren gewann.

Schließlich nahmen in der Zeit vom 15. 7. bis 18. 7. 1981 die Fußballspieler der Alte Herren-Mannschaft das Jubiläumsjahr zum Anlaß, erstmals selbst ein Fußballturnier zu veranstalten. Dabei spielten in 2 Gruppen insgesamt 6 Mannschaften um den Turniersieg. Die TSG war hierbei nicht mit von der Partie, da alle Spieler für einen optimalen organisatorischen Ablauf und für eine gute Betreuung der Sportmannschaften und Spieler benötigt wurden.

Handballabteilung

Direkt im Anschluß an das Fußball-Jugend-Turnier schloß sich das Handballturnier an, das in der Zeit vom 22. 6. bis 28. 6. 1981 ausgetragen wurde. Bei diesem auf dem Sportplatz Im Baumhof auf Kleinfeldern ausgetragenen Turnier nahmen nicht nur 30 männliche und 10 weibliche Jugendmannschaften sowie 20 Senioren- und Alte Herren-Mannschaften, sondern auch noch 6 Damen-Mannschaften teil. Unter den teilnehmenden Alt-Herren-Mannschaften befand sich auch eine Mannschaft aus Maribo/Dänemark, mit der die Handballabteilung seit vielen Jahren durch freundschaftliche Bande verbunden ist.

Nach der Siegerehrung in der Glückauf-Halle feierte die Handballabteilung, unterstützt durch eine Stimmungskapelle, mit ihren Mitgliedern und Freunden noch bis in den frühen Morgenstunden.

Ju-Jutsu-Abteilung

Anlässlich des 100jährigen Bestehens der TSG Sprockhövel veranstaltete die Ju-Jutsu-Abteilung einen Landeslehrgang vom 20.–21. Juni 1981 in der Glückauf-Halle. Durch die Initiativen von Klaus Schulte und Rüdiger Bente entsandte das Deutsche Dan-Kollegium (DDK) zwei hervorragende Ju Jutsuka, die sich die beiden Lehrgangstage sehr gut aufteilten.

Am Samstag, dem 20. 6., leitete Norbert van Soest die Veranstaltung. Norbert van Soest ist im Bereich des Nordrhein-Westfälischen Ju-Jutsu-Verbandes zuständig für die Weiterbildung, Beschulung und Technik der Ju-Jutsu-Dan-Träger. Er selbst ist Inhaber des 5. Dan Ju Jutsu, 3. Dan Aikido und 2. Dan Judo.

Das Training fing mit einer sehr harten Gymnastik an. Er nutzte hierfür nicht nur die vorhandene 200-m²-Matte aus, sondern die gesamte Halle. Nach der Gymnastik legte Norbert noch einmal sehr viel Wert auf die Fallschule.

Danach zeigte er die speziellen Möglichkeiten, Hieb- und Stichwaffen abzuwehren, v. Soest verband wieder einmal seine locker und leicht vorgebrachten Aikido-Techniken mit den knallharten Karate-Tritten und -Schlägen. Hierbei konnten sich auch die Zuschauer ein realistisches Bild von der Modernen Selbstverteidigung, dem Ju Jutsu, machen.

Nach diesen 3 Stunden Training war jeder Ju Jutsuka froh, sich unter der Dusche erholen zu können. Ein Großteil der Lehrgangsteilnehmer traf sich dann zu einem kurzen gemütlichen Zusammensein in der Gaststätte „Zum Dorfkrug“.

Am 21. 6. um 10.00 Uhr fanden sich alle Ju Jutsuka, mehr oder weniger vom Vortage geschlaucht, auf der Matte wieder ein. Den Lehrgang leitete nun Walter Wehrmann. Er ist der 2. Vorsitzende des NW JJ-Verbandes und für unseren Bereich noch der Bezirksfachwart. Seine Graduierungen im Budo-Sport: 4. Dan Ju Jutsu, 1. Dan Teakwon Do, 1. Dan Aikido.

Walter Wehrmann vertrieb uns den Muskelkater mit einer gezielten lockeren Gymnastik. Er ging an diesem Vormittag noch einmal auf die speziellen Techniken des Aikido ein und betonte immer wieder, Ju Jutsu sei eine sinnvolle Zusammensetzung von harten Karate-Techniken mit gekonnten Judo-Würfen in Verbindung mit den Bewegungs- u. Hebeltechniken aus dem Aikido. Danach setzten wir diese theoretischen Ausführungen bis zum Lehrgangsende um 13.00 Uhr in die Praxis um.

Walter Wehrmann bedankte sich für die rege Teilnahme, vor allem bei den höheren Danträgern, die Wege von Minden und Aachen nicht gescheut haben, um hier in Sprockhövel an diesem Lehrgang teilzunehmen.



Beim Landeslehrgang der Ju-Jutsuka wurde hart gearbeitet

